



**SOLL ICH MEINES  
BRUDERS HÜTER  
SEIN?** BOTSCHAFT SEITE 3

**DIE LAST  
DER PROPHETEN**  
EDITORIAL SEITE 1

**SUKKOT 2012**  
FESTRÜCKBLICK SEITE 11

**IMPRESSUM**  
SUCHE · BIETE  
SEITE 12

## VORMERKEN 2012

JAHWEHS FESTE FEIERN MIT DER JMG

**CHANUKKA** 15.12. 14:00-20:00

### ANMELDUNG UND INFO:

Familie Anthony und Gabi Landerer  
Stationsstrasse 64, CH- 8606 Nänikon  
© und Fax: 0041-(0)44-941-51-37  
Infos im Web ..... www.chai.ch  
Email: ..... chai@chai.ch

■ EDITORIAL Daniel Seidenberg

## DIE LAST DER PROPHETEN

So spricht JAHWEH: Wegen drei und wegen vier Verbrechen Israels wende ich solches nicht ab: Weil sie den Gerechten um Geld und den Armen für ein Paar Schuhe verkaufen; weil sie nach dem Erdenstaub auf den Köpfen der Geringen gierig sind und die Wehrlosen vom Weg stossen; weil Vater und Sohn zur Hure gehen, um meinen heiligen Namen zu entheiligen; und auf Kleidern, die sie [von armen Schuldner] zum Pfand genommen, strecken sie sich aus neben jedem Altar und vertrinken Bussengelder im Haus ihrer Götter! Amos 2:6-8

Dies war die letzte Warnung an die zehn Stämme des Nordreichs Israels, bevor sie nach Assyrien verschleppt wurden. Nicht, weil sie im Tempel zu wenig geopfert, den Schabbat nicht pünktlich zum Sonnenuntergang begonnen oder JAHWEH nicht genug angebetet hätten. Nein, das Mass war voll geworden wegen dem himmelschreienden Unrecht der Reichen und Mächtigen, welche die Armen und Schwachen rücksichtslos erniedrigt und ausgebeutet hatten. Schuldner wurden von ihren Gläubigern um den Preis eines Paares Schuhe in die Sklaverei verkauft, obwohl jene das Geld gar nicht nötig hatten. Sie verprassten es mit den «heiligen» Huren der heidnischen Götzentempel.

Lasst es hören auf den Palästen von Aschdod und auf den Palästen im Land Ägypten und sprecht: Versammelt euch auf den Bergen von Schomron (Samaritanen) und seht, welche grosse Verwirrung darin herrscht und was für Bedrückungen dort vorkommen! Sie sind keiner ehrlichen Handlung fähig, spricht JAHWEH, sondern häufen durch Unrecht und Gewalt in ihren Palästen Schätze an. Amos 3:9-10

Durch Unrecht und Gewalt beuteten die herrschenden Eliten das einfache Volk aus, um sich zu bereichern. Deren Frauen stachelten ihre Männer noch an, möglichst viel aus den Armen herauszupressen. Daher wurde auch ihnen ein schonungsloses Gericht angekündigt.

Hört dieses Wort, ihr Kühe (vornehmen Damen) von Baschan auf dem Berg von Schomron, die ihr die Geringen bedrückt und die Armen misshandelt und zu euren Ehemännern sagt: Gib her, dass wir zechen! Gott, JAHWEH, hat bei seiner Heiligkeit geschworen: Siehe, es kommen Tage über euch, da man euch an Haken und eure Nachkommen an Fischangeln wegschleppen wird. Amos 4:1-2

Sie selbst hielten sich jedoch für sehr fromm. Sie besuchten regelmässig die Gottesdienste im Tempel, brachten viele Opfer dar und liessen ihre Spenden öffentlich bekannt machen.

Geht nur nach BethEl und sündigt und in Gilgal sündigt noch mehr! Bringt nur jeden Morgen eure Opfer und am dritten Tag eure Zehnten! Verbrennt nur gesäuerte Dankopfer und ruft freiwillige Gaben aus, dass man es höre; denn so habt ihr's gern, ihr Kinder Israel, spricht Gott, JAHWEH. Amos 4:4-5

JAHWEH warnte sie, dass all diese religiösen Übungen wertlos waren, wenn sie gleichzeitig scheussliches Unrecht verübten. Stattdessen sollten sie ihn suchen, Recht und Gerechtigkeit von ihm lernen und tun. BethEl (Haus Gottes), Gilgal (Abwägung der Schande) und BeerSchewa (Schwurbrunnen) waren berühmte Orte, an denen die Väter Avraham, Jizchak und Jaacov besondere Erfahrungen mit Gott gemacht hatten. Dort wurde das Volk mehrmals zu wichtigen Ereignissen versammelt und Heiligtümer waren da gebaut worden. Die Erinnerung an frühere Gotteserfahrungen war zum frommen Ruhehissen geworden. Doch JAHWEH ging es nicht um heilige Orte, geheiligt werden sollte vielmehr das Leben derer, die dahin zogen, um ihn zu suchen. Ansonsten sollten sie es besser bleiben lassen.

*“Durch Unrecht und Gewalt beuteten die herrschenden Eliten das einfache Volk aus, um sich zu bereichern.”*

Denn so spricht JAHWEH zum Haus Israel: Sucht mich, so werdet ihr leben! Und sucht nicht BethEl auf und geht nicht nach Gilgal und zieht nicht hinüber nach BeerSchewa; denn Gilgal wird in die Gefangenschaft wandern und BethEl [das Gotteshaus] zum Unheilshaus werden! – Sucht JAHWEH, so werdet ihr leben! Sonst wird er das Haus Joseph (Nordreich Israel) wie ein Feuer überfallen und es so verzehren, dass niemand BethEl löschen kann. Amos 5:4-6

Die Korruption hatte bereits solche Ausmasse angenommen, dass es gefährlich geworden war, sich dagegen zu stellen.

Sie hassen den, der im Tor [Gericht] Recht spricht, und verabscheuen den, der aufrichtig redet. Darum, weil ihr den Geringen niedertretet und Getreideabgaben [willkürliche Steuern auf Grund-

nahrungsmitteln] von ihm erhebt, sollt ihr die Häuser, die ihr aus Quadersteinen gebaut habt, nicht bewohnen und den Wein der Weinberge, die ihr gepflanzt habt, nicht trinken. Denn ich weiss, dass eure Übertretungen viele und dass eure Sünden zahlreich sind, dass ihr den Gerechten bedrängt, Bestechung annimmt und die Armen im Tor unterdrückt! Amos 5:10-12

Unter diesen Umständen wurde der Geruch der Brandopfer für JAHWEH zu einem beisenden Gestank, die jährlichen Feste zu einer unerträglichen Heuchelei und die Lieder, die zu seiner Ehre gesungen wurden, zu einem hohlen Geplär. Stattdessen verlangte ihn nach einem überstömenden Mass von Recht und Gerechtigkeit.

Ich hasse, ich verachte eure Feste und mag eure Festversammlungen nicht riechen! Wenn ihr mir gleich euer Brandopfer und Speisopfer darbringt, so habe ich kein Wohlgefallen daran, und eure Dankopfer von Mastkälbern schaue ich gar nicht an. Tu nur weg von mir das Geplär deiner Lieder, und dein Harfenspiel mag ich gar nicht hören! Amos 5:21-23

Denn die Gier der Händler bestimmte alle ihre Handlungen und hatte längst alle Gottesfurcht und jedes Recht verdrängt.

Hört dies, die ihr dem Armen nachstellt und die Wehrlosen im Lande unterdrückt, die ihr sagt: «Wann will doch der Neumond vorübergehen, dass wir Getreide verkaufen, und der Schabbat, dass wir Korn feilbieten und das Ephä [Hohlmass] verkleinern und den Scheffel [Gewicht] steigern und die Waage fälschen können, dass wir die Dürftigen um Geld und den Armen für ein Paar Schuhe kriegen und Spreu für Korn verkaufen können?» JAHWEH hat geschworen bei allem, worauf Jakob stolz ist: Niemals werde ich irgendeine ihrer Taten vergessen! Amos 8:4-7

Recht und Gerechtigkeit sind die Grundsäulen jeder stabilen Gesellschaftsordnung. Der Maschiach soll dereinst sein Reich damit gründen und befestigen.

Der Mehrung der Herrschaft und des Friedens wird kein Ende sein auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er es gründe und mit Recht und Gerechtigkeit befestige von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer JAHWEHS der Heerscharen wird solches tun! JeschaJahu 9:6

Doch die aktuellen Zustände zur Zeit JeschaJahus sahen ganz anders aus. Wie bei Amos hatten die Reichen nicht nur die Rechtsprechung korrumpiert, sondern zudem noch ungerechte Gesetze erlassen, welche den Geringen verunmöglichten, zu ihrem Recht zu kommen.

Wehe denen, die unheilvolle Gesetze erlassen, und den Schreibern, die dieses Unrecht niederschreiben, um die Armen vom Rechtsweg zu verdrängen und die Unterdrückten meines Volkes ihres Rechts zu berauben; damit die Witwen ihre Beute seien und sie die Waisen plündern können. Jes.10:1-2

### JAHWEHS Leidenschaft für Gerechtigkeit

Rufe laut, schone nicht! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk sein Übertreten und dem Hause Jakob seine Sünde! Sie suchen mich zwar Tag für Tag und erheben den Anspruch, meine Wege zu kennen als ein Volk, das Gerechtigkeit geübt und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte; sie verlangen von mir wohlverdiente Rechte, begehren die Nähe Gottes: «Warum fasten wir, und du siehst es nicht; warum demütigen wir unsere Seelen, und du beachtest es nicht?» Jes.58:1-3

Auch JeschaJahus Zeitgenossen hielten sich für fromm, obwohl sie gleichzeitig schweres Unrecht taten. Während sie fasteten, trieben sie ihre Arbeiter rücksichtslos an, noch härter zu arbeiten.

Seht, an eurem Fastentag sucht ihr euer Vergnügen und drängt alle eure Arbeiter! Schaut, ihr fastet, um zu streiten

und zu hadern und mit gottloser Faust dreinzuschlagen; ihr fastet gegenwärtig nicht so, dass euer Schreien in der Höhe Erhörung finden könnte. Jes.58:3-4

Ein solches Fasten aber, sagt JAHWEH, ist nichts als wertloser, religiöser Selbstbetrug. Wenn er stattdessen fordert, das Joch zu lösen, meint er damit, den Armen die Schulden zu erlassen und sie so aus der Zwangsarbeit zu entlassen.

Ist nicht das ein Fasten, wie ich es liebe: dass ihr ungerechte Fesseln öffnet, dass ihr die Knoten des Joches löst, dass ihr die Bedrängten freilässt und jegliches Joch wegreisst. Jes.58:6

Statt die Bedürftigen auszubeuten, sollten sie ihnen vielmehr helfen.

Dann wirst du rufen, und JAHWEH wird antworten; du wirst schreien, und er wird sagen: Hier bin ich! Wenn du das Joch aus deiner Mitte hinweg tust, das Fingerzeigen und das unheilvolle Reden [Drohen] lässt; wenn du dem Hungrigen dein Brot darreichst und die verschmachten Seele sättigst. Jes.58:9-10

**“Es soll aber das Recht daherfluten wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein unversiegbarer Strom!”**

Abram verliess das babylonische Ur, um eine gerechtere Ordnung zu begründen. Das Volk IsraEl sollte sich immer daran erinnern, wie JAHWEH es aus der Knechtschaft Ägypten befreit hatte, um der Gerechtigkeit Raum zu schaffen. Jecheskel (Hes) 28 vergleicht die Geschichte des Königs der phönizischen Stadt Tyrus, deren immensen Reichtum er beschreibt und deren

Zerstörung er ankündigt, mit dem Aufstieg und Fall Satans. Der herrlichste aller himmlischen Cherubim wurde als schützender Engel geschaffen, doch als er sich überhob, trieb er frevelhafte Handelsgeschäfte (Hes.28:16). Statt zu dienen und zu bewahren, wollte er herrschen. Und die Offenbarung beschreibt das endzeitliche Babylon als ein Ausbeutungssystem, in dem alles zur beliebig verfügbaren Ware wird und dessen Elite seine Händler sind.

Wie ein roter Faden zieht sich JAHWEHS leidenschaftlicher Ruf nach Gerechtigkeit durch die ganze Schrift. Hören wir ihn? ■

■ Daniel Seidenberg

## SOLL ICH MEINES BRUDERS HÜTER SEIN?

*Dieser Text wurde zuerst für die Kampagne Stoparmut2015.ch der Evangelischen Allianz geschrieben. Für diesen Rundbrief wurde er noch einmal etwas überarbeitet.*

Zu der Zeit aber, als Mose gross geworden, ging er hinaus zu seinen Brüdern und sah ihre Lasten und sah, dass ein Ägypter einen Hebräer, einen seiner Brüder, schlug. 2. Mose 2:11

Mose war ein Prinz und damit sogar ein möglicher Thronfolger des Pharaos. Er gehörte zu jener hochprivilegierten Elite Ägyptens, die es für ihr göttliches Recht hielt, alle anderen nach Belieben zu knechten und auszubeuten. Der arme Lazarus, der vor der Tür des Reichen lag, war nicht zu übersehen (Luk.16:20). Bei uns sind die Armen jedoch ebenso unsichtbar geworden wie das schreckliche Unrecht, das sie erleiden. Wir erfahren davon meist nur in den Medien, welche die wichtigen Zusammenhänge selten erwähnen. Denn damit wir jederzeit zwischen 400 verschiedenen Joghurtsorten wählen können, hungern anderswo Menschen. Ja, selbst in reichen Ländern wie Deutschland wird es für immer mehr Menschen immer enger. Nur gerade 2.56 Euro erhält ein HartzIV-Kind pro Tag fürs Essen. Warum das so ist, lernen schon kleine Kinder im Sandhaufen:

*Wenn die Grossen allen Sand auf ihre Seite schaufeln, um sich eine Burg zu bauen, bleibt für die Kleinen nichts übrig.*

Wäre Mose im Palast geblieben, wäre ihm auch weiterhin nichts aufgefallen. Doch jetzt traf es ihn wie ein Blitz: «Ich stehe auf der falschen Seite, diese geschundenen Sklaven sind meine Brüder!» Nun hielt er es nicht mehr aus in seinem goldenen Käfig und traf eine folgenreiche Entscheidung.

### Der Tanz ums goldene Kalb

Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Mattitjahu 6:24

Jahrzehntelang haben die beiden mächtigsten Ideologien der Neuzeit, der Kapitalis-

mus und der Kommunismus, um die Vorrherrschaft gekämpft. Als der Ostblock zusammenbrach, hatte die Ideologie des Mammon gesiegt. Der Kapitalismus wird darum gern mit Demokratie und Freiheit gleichgesetzt, doch das eine hat mit dem anderen rein gar nichts zu tun. Denn der Mammonismus kennt keine Grenzen, keine Heimat und keine Farbe. In der kommunistischen Diktatur Chinas und der (gelinkten Demokratie) Russlands wird ihm heute genauso gehuldigt wie im demokratisch regierten Westen, denn der Kapitalismus ist die neue Weltreligion. Dies sind seine Merkmale:

**Mammon** ist aramäisch und bedeutet Besitz oder, moderner ausgedrückt, Kapital. Jeschua (Jesus) warnte uns davor, auf ihn zu vertrauen, anstatt auf Gottes Versorgung. Entweder oder, sagte er, beides geht nicht. Wir müssen uns entscheiden, wem wir dienen und wen wir anbeten: Gott oder den Mammon.

**Kredit** heisst das Zauberwort der Mammons-Priester, mit dessen Hilfe sie Geld aus dem Nichts erscheinen lassen, wie Magier Kaninchen aus einem leeren Hut ziehen. «Kredit» leitet sich vom lateinischen «Credere» ab, das «Glauben» bedeutet. Den Kredit-Geber nennt man daher Gläubiger. Man könnte ihn auch den Gläubigen nennen, weil er Kredit nur dann erteilt, wenn er von dessen Rückzahlung überzeugt ist.

**Der Schuldner** ist das unverzichtbare Gegenstück zum Gläubiger, denn ohne Schulden gibt es keine Guthaben. Gläubiger und Schuldner, Glaube und Schuld, kommt uns das nicht bekannt vor?

**Schulden** sind die eigentliche Währung im Mammonismus. Kaum zu glauben, aber wahr: Nur etwa 10% des zirkulierenden Geldes werden von der Nationalbank ausgegeben, 90% besteht nur aus «Glauben», Kredite, welche Banken aus dem Nichts schöpfen und in Form zinspflichtiger Schulden in Umlauf bringen, spekulative Wechsel auf Leistungen, die noch gar nicht existieren. Zurückgezahlt werden muss aber nicht nur der Kredit, sondern darüber hinaus auch noch möglichst viel Zins.

**Wunder.** Der Mammon belohnt seine Jünger mit Zins und Rendite. Wie von Zauberhand erhalten die, welche schon viel haben, noch mehr, der Mammon versorgt. Er-

möglicht wird diese wundersame Geldvermehrung aber in Wirklichkeit allein durch die Arbeitsleistungen der Schuldner, die für den Zins, den sie zahlen, keine Gegenleistung erhalten. Johannes der Täufer lehrte: «Wer zwei Gewänder hat, gebe dem, der keins hat; und wer Speise hat, tue ebenso!» Luk.3:11. Der Mammon aber lehrt das Gegenteil: «Wer nichts hat, gebe dem, der schon viel hat, damit der noch mehr habe.» Durch den Zinseszins wachsen dann die Guthaben der einen immer schneller und damit gleichermassen auch die Schulden der anderen. Denn damit die Vermögen der

Reichen wachsen können, müssen im Gleichschritt auch die Schulden der Kreditnehmer zunehmen.

**Vergebung** gewährt der Mammon grundsätzlich nie, denn das wäre das Ende seiner Macht. Schulden werden darum nicht erlassen, sondern immer nur «umgeschuldet», also durch neue, noch grössere ersetzt, da nun auch noch die aus-

stehenden Zinsen hinzugerechnet werden. **Strafgerichte** des Mammon treten immer dann ein, wenn die Schulden aufgrund des masslosen Wachstums der Vermögen so gross geworden sind, dass sie nie mehr zurückgezahlt werden können. Dann wird offensichtlich, dass die Kredite eigentlich nur aus Luft bestehen, und das ganze Kartenhaus bricht zusammen. Die Menschen glauben nicht mehr daran, es kommt zur Finanzkrise. Gewissermassen als Strafe für ihren Unglauben verlieren dann die kleinen Leute und der Mittelstand jeweils ihre Ersparnisse, während die grossen Vermögen «gerettet» werden. Deren Besitzer können nun bankrotte Unternehmen und Immobilien von deren überschuldeten Besitzern für ein Butterbrot zusammenkaufen.

**Jubeljahre.** Genau um solche Schuldenkollapse zu verhindern, verlangt die Bibel, dass Schulden spätestens im Jubeljahr erlassen werden müssen (3.Mo.25). Jeschua lehrte sogar, dass unsere Sünden sonst nicht vergeben würden: «Und erlasse uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen.» (Mat.6:12) Doch im Mammonismus geschieht genau das Gegenteil. Schulden bleiben nicht nur unbeschränkt stehen, sie nehmen sogar noch zu.

**Finanzkrisen** sind also die perfekte Verdrehung des biblischen Jubeljahres. Sie ma-

“ *Wie ein Blitz traf es Mose: «Ich stehe auf der falschen Seite, diese geschundenen Sklaven sind meine Brüder!»* ”

chen einige wenige Superreiche noch reicher und dafür alle übrigen ärmer. Durch Umschuldungen werden Schulden grösser, statt erlassen zu werden. Deswegen sind die grossen Vermögen trotz kränkelnder Wirtschaft und kriselndem Finanzsektor allein 2010 um satte 10% gewachsen, die Staatsschulden aber, für die der kleine Mann haftet, gleichzeitig immens gewachsen.

**Menschenopfer.** Der Mammon säuft das Blut der Armen und verschlingt ihre Kinder. Millionen verhungern oder sind unterernährt, während man um des Profites willen allein in Amerika und Europa die Hälfte aller Lebensmittel wegwirft, genug, um alle Hungernden der Welt dreimal ernähren zu können. Ihr Leid ist der beissende Rauch, der Tag und Nacht von seinem Altar zum Himmel steigt.

**Die Vision** des Mammon ist «Die Neue Weltordnung», in der alles zur Handelsware wird. Alles ist käuflich, aus jedem und allem kann Profit geschlagen werden. So hat z. B. der Warenhauskonzern Walmart zu seinen Gunsten Lebensversicherungen auf seine Mitarbeiter abgeschlossen. Sterben diese, macht Walmart Kasse, während die eigentlichen Hinterbliebenen leer ausgehen.

**Das Evangelium** des Mammon ist das Versprechen des sich selbst vermehrenden Reichtums. «Lassen sie Ihr Geld arbeiten», lautet z. B. der Werbeslogan mancher Bank. Doch Geld kann gar nicht arbeiten. Das tun immer nur die Schuldner, die es sich geliehen haben.

**Missionare** des Mammons tragen dessen Heilsbotschaft mit grossem Eifer in die entlegendsten Winkel dieser Erde und übersetzen sie in alle Sprachen und Kulturen, um immer neue Märkte für ihren unersättlichen Moloch zu erschliessen. Dabei verstehen sie es, selbst aus den Allerärmsten noch Profit zu schlagen.

### **Der Armut entfliehen durch Schulden?**

Wenn du meinem Volk Geld leihst, einem Armen, der bei dir wohnt, so sollst du ihn nicht wie ein Wucherer behandeln, du sollst ihm keinen Zins auferlegen. 2.Mo.22:24.

Millionen Armen fehlt das Geld für den allerdringendsten Grundbedarf. Sie können ihre Kinder nicht zur Schule schicken, deren Krankheiten nicht behandeln lassen und oft reicht es auch nicht, um wenigstens einmal täglich richtig satt zu werden. «Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren» – sagt man –, doch ein rechter Mammonjünger findet auch hier einen Weg.

**Mikrokredit** heisst das Wundermittel, mit dem die Armut angeblich bekämpft werden soll. Kleinstkredite sollen es den Armen ermöglichen, ein Gewerbe zu starten, um ihnen ein besseres Leben zu verschaffen. Aus einem allfälligen Gewinn muss allerdings erst einmal der Kredit *plus Zinsen* zurückgezahlt werden. Das so vermehrte Kapital soll dann wiederum an andere weiterverliehen werden. Damit hat der Mammon nun auch die Ärmsten mit seinem Evangelium erreicht – mit verheerenden Folgen für diese. Angeheizt durch gefälschte Erfolgsmeldungen wurde das Konzept so hochgejubelt, dass Muhammad Yunus, der es als erster international propagierte, 2006 dafür mit dem Friedensnobelpreis geehrt wurde. Angeblich hätten es 64 Prozent der Empfänger geschafft, durch Mikrokredite nach fünf Jahren aus der Armut herauszukommen. Der Armut entkommen durch Schulden und Zinslasten?

Doch hinter der sozialen Maske des Mammon zeigte sich schon bald dessen hässliche Fratze, als bekannt wurde, dass die meisten in Wirklichkeit gar keinen Gewinn erwirtschaften konnten und stattdessen noch tiefer ins Elend gestürzt waren. Nun hatten sie auch noch Schulden, die sie nicht mehr zurückzahlen konnten.

Inzwischen sind Mikrokredite zu einem milliardenschweren Anleger-Markt geworden, auf dem satte Gewinne erzielt werden. Denn die Zinssätze sind mit 20% sehr hoch und die Geldverleiher treiben ihre Guthaben gnadenlos ein. Da viele ihrer Opfer weder lesen noch schreiben können, haben sie

vielfach keine Belege für ihre Zahlungen. Die Kredithaie fordern daher bereits abbezahlte Kredite oft einfach weiter ein. Ihre Opfer hungern lieber, nur um ihre Raten bezahlen zu können, als in die Hände der rücksichtslosen Eintreiber zu fallen. Denn wenn sie nicht zahlen können, werden sie öffentlich blossgestellt und man zwingt sie, ihre Tiere und ihren kleinen Landbesitz zu verkaufen. Viele sehen keinen Ausweg mehr und begehen Selbstmord.

### **Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling**

Nicht besser ging es auch zu Jeschuas Zeit zu. Die Römer hatten Judäa erobert und betrachteten das Land nun als ihr Eigentum, dessen Bewohner ihnen Pacht zu zahlen hätten. Um sich die Sache zu vereinfachen, teilten sie es in Bezirke auf und schätzten, wie viel aus jedem von ihnen herauszuholen sei. Die Schätzung, wegen der Josef und Maria nach Bethlehem reisen mussten, diente z. B. diesem Zweck. Sodann versteigerten sie das Recht, die geschätzte Steuersumme einzutreiben, an sogenannte «Publicani». Diese Steuerpächter führten ihr «Geschäft» auf eigene Rechnung durch – mit einem entsprechenden Aufschlag versteht sich, schliesslich hatten sie

enorme Summen dafür investiert und hafteten dafür, dass das Geld auch tatsächlich herein kam. Nicht selten trieben sie ein Mehrfaches der festgelegte Summe ein. Eine solche Privatisierung des Steuerwesens öffnete der Willkür natürlich Tür und Tor. Die Steuerpächter unterteilten ihr Pachtgebiet ihrerseits auf und versteigerten diese Pfründe wiederum.

**Zöllner** werden solche Unterpächter in den Evangelien genannt. Jeschua spricht von ihnen in einem Atemzug mit Huren und Sündern, denn sie waren als Diebe und Halsabschneider verrufen, gefürchtet und verhasst. Die drückenden römischen Abgaben erhöhten sie noch einmal, denn alles, was sie darüber hinaus einnahmen, floss in ihre eigene Tasche. Die Steuerlast wurde dadurch vor allem für Arme oft unerträglich und stürzte sie vollends ins Elend. Nun verstehen wir, warum Johannes der Täufer solche Zöllner mahnte: «Fordert

*“ Die Missionare des Mammons tragen sein Evangelium in die entlegendsten Winkel dieser Erde und übersetzen es in alle Sprachen und Kulturen. ”*

*“ Um für ihren unersättlichen Gott immer neue Märkte zu erschliessen, verstehen sie es, selbst aus den Allerärmsten noch Profit zu schlagen. ”*

nicht mehr, als was euch verordnet ist!». Nicht zufällig folgt gleich darauf sein Rat an römische Soldaten: «Misshandelt niemanden, erhebt keine falsche Anklage und seid zufrieden mit eurem Sold!» (Luk.3:12-14). Denn, um so viel wie möglich herauszuholen, gingen die Zöllner und ihre Handlanger mit äusserster Rücksichtslosigkeit vor, wobei sie jederzeit römische Soldaten zu Hilfe rufen konnten. Wurden ihre enormen Forderungen nicht erfüllt, folterten sie ihre Opfer, um noch das Letzte aus ihnen herauszupressen. Flohen diese, folterten sie eben deren Angehörige. War trotz allem nichts zu holen, verkauften sie einfach die ganze Familie in die Sklaverei. Viele zogen es in ihrer Verzweiflung vor, sich das Leben zu nehmen. Es wundert daher nicht, dass man keinerlei Verständnis dafür hatte, dass sich Jeschua nicht nur mit Zöllnern abgab, sondern sogar Tischgemeinschaft mit ihnen pflegte. Doch er war davon überzeugt, dass auch die verkommendsten Verbrecher zu Gott umkehren können, was auch tatsächlich vereinzelt geschah. Zwei seiner Jünger, Levi und Mattitjahu, waren zuvor Zöllner gewesen. Die grösste Sensation aber war die Bekehrung des Zachäus, des Oberzöllners von Jericho. Die jüdischen Quellen bestätigen, dass er seine Landsleute skrupellos auspresste und dadurch reich wurde. Nach seiner Begegnung mit Jeschua bereute er dies, was er sogleich eindrücklich unter Beweis stellte:

Zakkai (Zachäus) aber trat hin und sprach zum Herrn: «Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfältig zurück». Lukas 19:8 (vergl. 2.Mo.21:37 und 3.Mo.5:21-24)

Die Jünger waren hell begeistert. Das musste der Durchbruch sein, nun kam die langersehnte Erweckung und das Gottesreich würde anbrechen. Doch Jeschua wusste, dass ein bekehrter Steuereintreiber die herrschende Ungerechtigkeit noch lange nicht ändert, selbst wenn er wie Zachäus ein Oberzöllner war. Um sie auf den Boden der Realität zurückzuholen, erzählte er ei-

ne Geschichte, die ihnen vor Augen stellte, womit sie zu rechnen hatten.

### Wer hat, dem wird gegeben

Diese finden wir leicht verschieden sowohl in Mattitjahu 25 als auch in Lukas 19. Damit wir sie recht verstehen, müssen wir jedoch beide Versionen lesen. Es geht um einen reichen Mann, der ins

Ausland verreist, um seine Königswürde zu erwerben, und sein Vermögen in dieser Zeit seinen Sklaven übergibt, damit sie damit Geschäfte machen (*handelt* damit bis ich wiederkomme. Luk.19:13). Bei seiner Rückkehr will er sehen, was dabei für ihn herausgeschaut hat. Die Erfolgreichen belohnt er nun, indem er ihnen noch mehr übergibt, jenem aber, der sich weigerte, solche Geschäfte zu machen, lässt er alles wegnehmen und be-

straft ihn hart. Seine Gegner schliesslich, die verhindern wollten, dass er zur Herrschaft gelangen würde, lässt er vor seinen Augen brutal niedermetzeln.

Seine Zuhörer erkannten sofort, dass Jeschua auf Archälaos anspielte. Dieser war nach dem Tod seines Vaters Herodes nach Rom gereist, um sich dort als König von Juda bestätigen zu lassen. Da er für seine Raffgier und Rücksichtslosigkeit bekannt und gefürchtet war, folgte ihm eine Delegation vornehmer Juden, um das zu verhindern. Diese Männer liess er nach seiner Rückkehr alle umbringen. Seine brutale Herrschaft bestätigte dann die schlimmsten Befürchtungen. Zu den drückenden Steuern, welche er für die Römer eintrieb, kamen jetzt noch seine masslosen Forderungen. Seine Handlanger, die Zöllner, pressten nun noch das Letzte aus dem bereits ausgebluteten Land. Darauf spielte Jeschua mit seiner Geschichte an. Seinen Zuhörern war klar, welche Art Geschäfte die Sklaven mit dem Vermögen ihres Herrn treiben sollten. Je mehr Geld einer selbst hatte, desto

mehr bekam er zur Verwaltung, so funktionierte damals das System der Steuerpacht: Dem einen gab er fünf Talente, dem anderen zwei, dem dritten eins, *einem jeden nach seinem eigenen Vermögen*, und reiste ab. Mattitjahu 25:15.

Es ist ausdrücklich von Geschäften die Rede. Lukas spricht von Minen, Mattitjahu von Talenten (32kg), grösseren Mengen von Gold oder Silber, dem damaligen Geld. Die Sklaven sollten also Finanzgeschäfte machen. Dementsprechend reden sie auch: Nicht sie haben den Gewinn erarbeitet, sondern das Geld, das sie eingesetzt haben. Die Mine des ersten hat zehn *gemacht*, die des zweiten hat fünf *erarbeitet*. Auch die enormen Gewinnspannen sprechen eine deutliche Sprache. 1000% Rendite in wenigen Monaten? Das geht nur mit Wucher oder Spekulation.

Da kam der erste und sprach: Herr, deine Mine hat zehn Minen *gemacht*! Und er sprach zu ihm: Gut so, du guter Sklave! Weil du im Geringsten treu gewesen bist, sollst du *Macht haben* über zehn Städte! Und der zweite kam und sprach: Herr, deine Mine hat fünf *erarbeitet*! Er sprach auch zu diesem: Und du sollst über fünf Städte gesetzt sein! Lukas 19:16-19

Solche Leute aber kann der hohe Herr gebrauchen. Sie haben bewiesen, dass sie skrupellos genug sind, masslose Gewinne einzufahren. Darum setzt er sie nun als Vögte über seine Städte und Bezirke ein. Doch der dritte Sklave sagt: Ich fürchtete dich, weil du ein harter Mann bist; du nimmst, was du nicht hingelegt, und erntest, was du nicht gesät hast. Luk.19:21

Er weigert sich, bei den schmutzigen Geschäften

mitzumachen. Ohne Rücksicht auf die Folgen sagt er seinem Herrn die Wahrheit ins Gesicht: «Du bist ein Dieb, ein Ausbeuter, ein Räuber. Du nimmst, was Dir nicht gehört und erntest, was andere gesät haben!» Kein Wunder bezeichnet ihn sein Herr als «nutzlosen Sklaven». Er enthebt ihn seiner Verwaltung und lässt ihn ins dunkelste Gefängnisloch werfen (äusserste Finsternis). Der hätte doch wenigstens das Geld gegen Zins anlegen können – bei jenen Geld-

“ *Um so viel wie möglich herauszuholen, gingen die Zöllner und ihre Handlanger mit äusserster Rücksichtslosigkeit vor, wobei sie jederzeit römische Soldaten zu Hilfe rufen konnten.* ”

“ *Es wundert daher nicht, dass man keinerlei Verständnis dafür hatte, dass sich Jeschua nicht nur mit Zöllnern abgab, sondern sogar Tischgemeinschaft mit ihnen pflegte.* ”

wechsler z. B., die Jeschua aus dem Tempel geworfen hat. Er nimmt dem (Versagen sein Kapital wieder weg und gibt es dem, der bereits gezeigt hat, dass er damit im Sinne seines Herrn umgehen kann. Dies kommentiert er auch noch mit dem überaus zynischen Satz:

«Wer hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat.»

Mit diesen wenigen Worten, die er dem Herrn in seiner Geschichte in den Mund legt, bringt es Jeschua auf den Punkt: Das ist die abscheuliche Maxime der rein profitorientierten Ausbeutung. Der Arme wird ärmer gemacht, damit der Reiche noch reicher wird. Beim Weltgericht aber, sagt Jeschua, wird es anders zugehen. Dann werden nicht mehr die erbarmungslosen Ausbeuter belohnt werden, sondern jene, die Barmherzigkeit und Nächstenliebe geübt haben. Davon handelt der ganze folgende Abschnitt, der bei Mattitjahu unmittelbar auf die Geschichte mit den Talenten folgt.

### Das steinerne Herz

Wiederum nimmt ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und spricht zu ihm: «Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.» Mattitjahu 4:8-9

In seinem 1828 erschienenen Kunstmärchen (Das kalte Herz) beschreibt Wilhelm Hauff gleichnishaft die Glücksuche des armen Köhlers Peter Munk. Um Reichtum und Erfolg zu erlangen, geht er mit dem unheimlichen Zauberer Holländer-Michel einen Handel ein. Dieser verspricht, Peter reich zu machen, und vertauscht dafür sein Herz gegen eines aus Stein. Das habe nur Vorteile, denn es sei nicht so unruhig wie dessen altes, sondern angenehm kühl. Er zeigt ihm seine stattliche Sammlung. Darunter sind bereits viele Herzen der erfolgreichsten und angesehensten Bürger, die nun stattdessen einen Stein in ihrer Brust tragen. Es kommt, wie es kommen muss: Peter wird zwar reich, kann sich aber an

nichts mehr freuen. Er erkennt nun, dass ihn das viele Geld nicht glücklich gemacht hat. Verzweifelt versucht er, den unheilvollen Tausch wieder rückgängig zu machen. Das aber ist gar nicht mehr so einfach.

### Geld macht nicht glücklich

Er [Jeschua] sagte aber zu ihnen: Passt auf und hütet euch vor jeder Habsucht! Denn niemandes Leben hängt von dem Überfluss ab, den er an Gütern hat. Lukas 12:15

**“Geld macht tatsächlich nicht glücklich. Gut dokumentierte wissenschaftliche Untersuchungen haben diese Binsenwahrheit schon längst zur Genüge bestätigt.”**

Geld macht tatsächlich nicht glücklich. Viele gut dokumentierte wissenschaftliche Untersuchungen haben diese Binsenwahrheit längst zur Genüge bestätigt. Nur wirklich arme Menschen können ihre Lebensqualität verbessern, wenn sie mehr Geld verdienen. Ist jedoch einmal ein mässiger Wohlstand erreicht, kann keine noch so grosse Einkommenssteigerung die Zufriedenheit mehr wesentlich erhöhen. Gesteigert wird nur noch der Lebens-Standard, nicht aber die Lebens-Qualität.

Doch die Werbung redet uns pausenlos das Gegenteil ein: «Genug ist zu wenig» und «gut ist nicht gut genug». Daher gebiert jeder erfüllte Wunsch sogleich zwei neue. Das frisch erworbene I-Phone sieht schon nach kurzer Zeit wieder alt aus, das Nachfolgemodell muss her. Der 24-Zoll-Fernseher weicht einem 40-Zöller und dieser einem 3D-Modell; der Kleinwagen der Limousine, die Campingferien am See dem Hotel am Meer. Wir leben in einer kollektiven Verführung, die uns völlig falsche Werte und Ziele vermittelt. «Du hast etwas Besseres verdient, go for it – hol es dir». Diese permanent angeheizte Unzufriedenheit durchdringt bereits unser ganzes Leben. Neues Auto, neues Outfit, neuer Partner. Darum bekommen wir den Kanal nie voll, wie viel wir uns auch (gönnen), und rennen in einem goldglitzernden Hamsterrad atemlos einer unerreichbaren Befriedigung hinterher, wie ein Hund, den man mit einem

Wurstzipfel lockt und der nicht merkt, dass er eigentlich nur das Wägelchen zieht, an den man ihn gespannt hat. Genau dies meinten die Rolling Stones, als sie 1965 sangen: «I Can't Get No Satisfaction» (Ich kann keine Befriedigung finden).

Gegen offene Knechtschaft würden sich die Menschen auflehnen. Doch weil sie das Spiel nicht durchschauen, erkennen sie den Treiber nicht. Sind wir nicht frei, im Supermarkt zwischen zigtausenden von Produkten zu wählen? Bestimmen wir nicht selber, wo wir wohnen, mit wem wir unser Leben teilen und wo wir unsere Ferien verbringen? Die Illusion der grenzenlosen Freiheit ist perfekt. Unmerklich haben sich die Bilder von coolen Marlboro-Coyboys, smarten Offroad-Fahrern und sexy Supermodels in unsere Herzen geschlichen, die uns vorgaukeln, dass Coolness, protzige Autos und schicke Klamotten unerlässlich sind für ein erfülltes, selbstbestimmtes Leben. Ohne dass wir es merkten, hat uns die Habsucht, vor der Jeschua warnte, alle längst gepackt.

### Die grosse Verführung

Deine Kaufleute waren die Grossen der Erde, und durch deine Zauberei wurden alle Völker verführt. Offenbarung 18:23

Auf unfassbare 69 Milliarden Dollar wird der Wert von Coca-Cola derzeit geschätzt – doch nicht etwa jener der Firma, ihrer Gebäude, Abfüllanlagen und Lastwagen – nein, allein der Wert des Markenamens und seines Schriftzuges. Woher kommt dieser absurd hohe (Wert), wo es doch bei Licht besehen um nichts weiter geht als aromatisiertes, mit Kohlensäure und Coffein versetztes Wasser?

Kein anderes Produkt auf der Welt ist so stark durch Werbung vermarktet worden. Geschätzte 40% des Umsatzes werden laufend dafür aufgewendet, um eine simple Brause mit der Vorstellung eines grossartigen Lebensgefühls zu verbinden. Mit derselben Illusion eines genussvollen Lebens werden auch Zigaretten vermarktet, die doch in Wirklichkeit jedes Jahr Millionen Menschen schwer krank machen oder sogar das Leben kosten.

Werbung ist eine Grossmacht. Sie übt einen mächtigen Zauber aus, der Bedürfnis-

se weckt, die wir vorher gar nicht hatten, und der uns sogar wertlose, ja schädliche Dinge begehrenswert erscheinen lässt. Niemand kann sich ihr ganz entziehen, pausenlos und überall prasselt sie auf uns ein, aus Radio und Fernsehen, von Plakaten und aus Zeitschriften, zuhause genauso wie unterwegs im Bahnhof, Zug und Bus, ja sogar aus Pissoirschüsseln springt sie uns an und selbst der Wetterbericht wird uns bereits im Namen einer Kafemarke oder Versicherung präsentiert.

### Moderne Sklaverei

Wohlan nun, ihr Reichen, weint und heult über das Elend, das über euch kommt! Euer Reichtum ist verfault und eure Kleider sind zum Mottenfrass geworden; euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird gegen euch Zeugnis ablegen und euer Fleisch fressen wie Feuer. Ihr habt Schätze gesammelt in den letzten Tagen! Siehe, der Lohn der Arbeiter, die euch die Felder abgemäht haben, der aber von euch zurückbehalten worden ist, schreit, und das Rufen der Schnitter ist zu den Ohren des Herrn der Heerscharen gekommen. Ihr habt geschwelgt und geprasst auf Erden, ihr habt eure Herzen gemästet wie an einem Schlachttag! Jaacov (Jak.) 5:1-5

Wen von uns beschlich nicht auch schon ein mulmiges Gefühl beim Kauf eines besonders günstigen Produktes? Zu welchem Stundenlohn wurde wohl der spottbillige Laptop, das so gut wie geschenkte Handy oder der Reiseföhn zum Mitnahmepreis zusammengebaut? Wie viel verdient wohl der Afrikaner, der in einem spanischen Gewächshaus nicht nur meine billigen Tomaten und Gurken produziert, sondern auch noch darin wohnen muss? Und die Frau in Bangladesch, welche das schicke Kleid zusammengenäht hat, das ich soeben zum Superschnäppchenpreis erworben habe? Da der Ladenpreis solcher Produkte auch noch ein Vielfaches höher ist als die Fabrikationskosten, ist klar, dass täglich Heerscharen von armen Menschen bis zum Umfallen schufteten, um unseren Billigkon-

sum zu ermöglichen. Viele Arbeitsplätze sind zudem gefährlich oder ruinieren die Gesundheit, und eine Krankenkasse oder irgendwelche Sozialversicherungen gibt es keine. Trotzdem reicht der Verdienst kaum zum nackten Überleben. Näherinnen erhalten z. B. in Bangladesch nur etwa 30 Franken im Monat!

Aber das wissen wir ja alles schon lange. Für den, der sein Gewissen entlasten möchte, gibt es darum Fairtrade-Produkte, wer auch noch die Umwelt schonen will, kauft mit Oekosiegel. «Der Konsument entscheidet», sagen uns jene, welche die Zertifikate beglaubigen. Doch so löblich solche Bemühungen auch sein mögen, das grosse Unrecht beheben sie nicht.

### Leiber und Seelen der Menschen

Ware von Gold und Silber und Edelsteinen und Perlen und feiner Leinwand und Purpur und Seide und Scharlach und allerlei Tujaholz und allerlei Elfenbeingeräte und allerlei Geräte vom kostbarsten Holz und von Messing und Eisen und Marmor, und Zimt und Räucherwerk und Salbe und Weihrauch und Wein und Öl und Semelmehl und Weizen und Lasttiere und Schafe und Pferde und Wagen und Leiber und Seelen der Menschen. Offenbarung 18:12-13

Die Offenbarung beschreibt Babel als ein korruptes Weltreich, in dem alles käuflich ist, alles zur Handelsware wird. Heute verkaufen arme Frauen aus Not ihre Kinder an kinderlose Paare oder tragen gegen Bares in deren Auftrag sogar ein Kind aus, das sie nach der Geburt nie mehr sehen. Weltweit wird illegal im grossen Stil mit Menschen gehandelt, die wie Sklaven praktisch ohne Bezahlung zu den dreckigsten und gefähr-

lichsten Arbeiten oder zur Prostitution gezwungen werden – auch bei uns. Ein florierender Schwarzhandel versorgt reiche Patienten mit Organen, die man armen «Spendern» für wenig Geld abgekauft oder sogar mit Gewalt geraubt hat. 2008 bot ein Engländer seine Seele auf eBay als «gebrauchten Gegenstand» an, Mindestgebot: 25'000 Pfund. Der Mensch als Ware – «Leiber und Seelen der Menschen». In was für einer Welt leben wir?

### Korruption

*Korrupt: bestechlich, verdorben; abgeleitet von corrumpere, verderben, verführen, zuschanden machen, vernichten*

Seit dem Ausbruch der jüngsten Finanzkrise 2008 wurde immer wieder das Abnehmen «christlicher Werte» in der Gesellschaft und Wirtschaft beklagt und dazu aufgerufen, wieder mehr davon einzubringen. An ihnen sollte unsere ungerechte Welt genesen. Doch christliche Werte haben den Mammon auch nicht aufgehalten, als sie noch vorherrschend waren, ganz im Gegenteil – er hat sie längst gekauft und sich zunutze gemacht. Ausgerechnet Tugenden wie Fleiss, Pflichtbewusstsein und Sparsamkeit haben den Siegeszug des Kapitalismus überhaupt erst ermöglicht. Und wenn der Mammon erst einmal zum Mass aller Dinge geworden

ist und Gewinn zum höchsten Ziel, verschlingt er alles und verdirbt es. Aus Fleiss wird Arbeitssucht, aus Sparsamkeit Geiz und aus Pflichtbewusstsein unbarmherzige Härte.

«Geld regiert die Welt», sagt der Volksmund. Tatsächlich hat der Mammon die Politik fest im Griff. Nicht etwa nur in der dritten Welt mit ihren Diktatoren, nein auch bei uns. Parteien erhalten Millionen aus Finanz- und Wirtschaftskreisen und passen dafür ihr Parteiprogramm deren Wünschen an. Schweizer Parlamentarier

haben in Durchschnitt sieben Verwaltungsratsmandate, für die sie oft saftig kassieren, praktisch ohne etwas dafür tun zu müssen. Im Gegenzug haben sie ein offenes Ohr für die Anliegen ihrer Sponsoren. Kaum aus

“ *Wie viel verdient wohl der Afrikaner, der in einem spanischen Gewächshaus nicht nur meine billigen Tomaten und Gurken produziert, sondern auch gleich noch darin wohnen muss?* ”

“ *Siehe, der Lohn der Arbeiter, die euch die Felder abgemäht haben, der aber von euch zurückbehalten worden ist, schreit, und das Rufen der Schnitter ist zu den Ohren des Herrn der Heerscharen gekommen.* ”

dem Amt, erhalten viele von ihnen gutbezahlte Posten in genau jenen Wirtschaftszweigen, für die sie in ihrer Amtszeit zuständig waren. So ist es auch nicht verwunderlich, dass eine solche Regierung mit dutzenden Steuermilliarden Banken «rettet», damit diese weiter Millionenboni zahlen können – ausgerechnet an genau jene, welche den Schulden-crash verursacht haben. Völlig legale Korruption! Und mit dem sogenannten Wohlstandsevangelium hat der Mammon längst auch schon viele Gemeinden verführt und korrumpiert.

Doch wenn wir all dies nur als «Auswüchse» des Kapitalismus kritisieren, stimmen wir im Grunde zu, dass dieser an sich gut sei. Die Zerstörungen und die himmelschreienden Ungerechtigkeiten, die er hervorbringt, sind aber nicht einfach nur Missstände, die sich beheben lassen, sondern die zwangsläufige Folge eines Wirtschaftssystems, welches mehr dem Mammon und seinem Profit dient als den Menschen.

### Unbiblische Schuldenwirtschaft

Wenn nun dieser einen gewalttätigen Sohn zeugt, der Blut vergiesst oder irgend etwas von alledem tut, das jener nicht getan, der auf den Bergen isst, mit der Frau seines Nächsten schläft, den Armen und Bedürftigen bedrückt, das Pfand nicht zurückgibt, seine Augen zu den Götzen erhebt und Greuel verübt; auf Wucher leiht, Wucherzins nimmt: sollte ein solcher leben? Er soll nicht leben; er hat alle diese Gräueltaten getan, darum soll er sicherlich sterben; sein Blut sei auf ihm! Hesekiel 18:10-13

Die Schrift verbietet die Schuldenwirtschaft und den Zins, welchen sie mit Wucher gleichsetzt und als schändliches Verbrechen in einem Atemzug mit Götzendienst, Ehebruch und Mord nennt. Uns aber erscheint es heute völlig selbstverständlich, dass man Zins auf Kredite zahlt, etwas anderes kennen wir gar nicht mehr. Selbst bekennende Christen, die doch eigentlich die Schrift kennen sollten, finden in der Regel nichts dabei, ihre Ersparnisse möglichst gewinnbringend anzulegen.

Dass dies völlig verkehrt ist, fällt uns gar nicht mehr auf. Denn wer etwas zur Aufbewahrung gibt, erhält doch auch nichts dafür, vielmehr muss er selbst etwas zahlen. Schliessfächer und Lagerplätze kosten schliesslich Geld. Zudem gewinnen auch die aufbewahrten Güter nicht an Wert, sie verlieren ihn. Schlimmstenfalls verrotten sie, werden gestohlen oder von Ungeziefer weggefressen. Genau dieses Problem spricht Jeschua an, wenn er sagt:

*“Indem wir all dies nur als «Auswüchse» des Kapitalismus kritisieren, stimmen wir im Grunde zu, dass dieser an sich gut sei.”*

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo die Motten und der Rost sie fressen und wo die Diebe nachgraben und stehlen. Mattitjahu 6:19

Noch schlimmer ist es mit Arbeitsleistungen. Sie lassen sich überhaupt nicht aufbewahren. Viel sinnvoller ist es darum, seine Überschüsse anderen zur Nutzung zu überlassen, bis man sie wirklich benötigt. Auf diesem Prinzip beruht unsere Geldwirtschaft. Wer etwas verkauft, bekommt dafür Geld, ein Papier das zwar an sich wertlos ist, aber für das Versprechen steht, später wieder etwas Gleichwertiges dafür erwerben zu können. In der Zwischenzeit werden seine Überschüsse von anderen genutzt, welche so verhindern, dass sie verderben oder an Wert verlieren. Er erhält damit also eine unschätzbare Gegenleistung.

Doch der Mammon redet uns ein, dass dies nicht genug sei. Und so zahlen wir mit jedem Kauf im Durchschnitt etwa 30 Prozent Zinsen, die unsichtbar in den Produkten stecken. Denn von der Rohstoffgewinnung über die Fabrikation bis zum Supermarkt ist alles mit Kredit finanziert. Bei der Miete ist das Missverhältnis noch krasser. Der Unterhalt und die Abzahlung einer Liegenschaft kosten jährlich nur etwa 1% ihres Wertes. Dazu kommen nun aber in der Regel noch etwa viermal so viel Rendite. 80% der Mieten sind darum in der Regel allein Zinsgewinn – Tributzahlungen an den Mammon und seine Jünger.

### Betrügerisches Pyramidenspiel

1994 wurde der russische Mathematiker Sergei Mavrodi zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Mit dem Versprechen, 100% Zins zu zahlen, hatte er Millionen Menschen dazu gebracht, Geld bei ihm anzulegen. In Wirklichkeit tätigte er gar keine Geschäfte, sondern zahlte die Gewinne nur fortlaufend aus frischen Einlagen, bis nichts mehr da war. Kaum aus der Haft entlassen, begann er sofort wieder von vorn. Doch nun zog er sein Pyramidenspiel ganz legal auf. Er erklärte völlig offen, dass es sich dabei um ein Schneeballsystem handle und dass es jederzeit zusammenbrechen könne, was natürlich auch nach kurzer Zeit tatsächlich eintraf, worauf er jedoch gleich wieder eine neue Pyramide startete. Trotzdem machen immer wieder Unzählige mit, weil sie hoffen, diesmal zu den Gewinnern zu gehören. Mit derselben Einstellung spielen auch täglich Millionen von Menschen Lotto, obwohl doch jedes Kind weiss, dass die Wahrscheinlichkeit, dabei zu gewinnen, verschwindend klein ist und Millionen von Loskäufern verlieren müssen, damit ein einziger einen grossen Gewinn machen kann.

Gleichermassen wissen auch wir im Grunde, dass unser Schulden- und Zinssystem zutiefst ungerecht ist und die meisten dabei nur verlieren, während einige wenige dadurch sehr reich werden. Doch erstens hoffen viele, irgendwann selber zu dieser kleinen Gruppe aufrücken zu können, und zweitens leben wir in Europa alle im obersten Teil der Pyramide. Selbst ein Sozialhilfeempfänger profitiert noch mächtig von der Ausbeutung der dritten Welt. Denn in pervertierender Verhöhnung der Schöpfungsordnung fliesst das Geld im Mammonismus immer von unten nach oben.

*“Die himmelschreienden Ungerechtigkeiten, die er hervorbringt, sind aber die zwangsläufige Folge eines Wirtschaftssystems, welches mehr dem Mammon und seinem Profit dient als den Menschen.”*

### Du bist der Mann

Da wurde David sehr zornig über den Mann und sprach zu Natan: So wahr JAHWEH lebt; der Mann, der solches getan hat, ist ein Kind des Todes! Dazu soll er das Schaf vierfältig bezahlen, weil er solches getan und kein Erbarmen geübt



hat! Da sprach Natan zu David: *Du bist der Mann!* 2. Samuel 12:5-7

David war ausser sich über das, was ihm der Prophet Nathan da berichtet hatte. Da hatte doch ein reicher Mann das einzige Lämmlein seines armen Nachbarn geschlachtet, um einen Gast zu bewirten, nur weil es ihn reute, dafür eines seiner vielen eigenen Schafe oder Rinder zu nehmen. Doch kaum hatte David sein hartes Urteil ausgesprochen, hielt ihm Nathan den Spiegel vor: «Du selbst bist dieser Mann!» Denn David hatte nicht nur mit der Frau eines seiner treuesten Soldaten Ehebruch begangen, sondern jenen auch noch ermorden lassen, um dies zu vertuschen.

Ähnlich geht es auch uns, wenn wir uns über die Ausbeutung der Armen empören. Denn, auch wenn es den meisten nicht bewusst ist, wir sind alle selbst daran beteiligt! Wir nehmen allein schon deswegen Zins, damit unser Erspartes nicht von der Inflation weggefressen wird, und durch das Pensionskassenobligatorium werden wir sogar von Gesetzes wegen zum Anlegen von Geld gezwungen. Der Mammon hat uns also alle zu seinen Komplizen gemacht.

«Geld stinkt ja nicht», soll Nero geantwortet haben, als die Quacksalber ihm Geld anboten für die Erlaubnis, Urin aus den Pissoirs Roms zu entnehmen, um Medizin daraus zu herzustellen. Und wirklich: Wir riechen den Angstschweiss der afrikanischen Arbeiter nicht, wenn sie für einen kargen Lohn in die schlecht gesicherte Mine einfahren, an der *unser* Anlagefonds beteiligt ist. Wir müssen den Frauen nicht in die Augen schauen, welche sich fast umsonst in Bangladesch in der Textilindustrie abrackern, damit *unser* gutes Geld für uns *arbeitet*. Und wir müssen auch die Hungerbäuche der Kinder nicht sehen, die wegen der Verdoppelung der Lebensmittelpreise, welche die Spekulationen *unserer* Hausbank mitverursacht

haben, zu wenig zu essen haben. Wir merken den Zusammenhang meist noch nicht einmal dann, wenn in unserer Nachbarschaft alte Menschen ausziehen müssen, die ihr Leben lang hier gewohnt haben, weil sie sich die Miete nicht mehr leisten können, die massiv erhöht wurde, nachdem *unsere* Pen-

sionskasse ihr Haus gekauft hat, um den Zins für unsere Einlagen zu erwirtschaften. Trotzdem können wir das Wissen um all diese Zusammenhänge nicht ganz verdrängen.

Die Finanzinstitute wissen um dieses Unbehagen und preisen darum neuerdings sogenannte «ethische Geldanlagen» an. Doch Geld gegen Zins anzulegen ist von Grund auf unethisch. Die Schrift verbietet es darum kategorisch. Sie kennt nur eine Ausnahme, das Verleihen an Ausländer (5.Mo.23:19-20). Dies ist meist völlig falsch verstanden worden, denn damit war nicht der Fremde gemeint, der in Israel lebte. Von ihm durfte man ebensowenig Zins nehmen wie vom Israeliten, er wird zum Volk gerechnet und sogar Bruder genannt. (3.Mo. 25:35-37). Ins Ausland aber verlieh man Geld zu biblischer Zeit nur im Zusammenhang mit Handelsgeschäften. So betrieb z. B. König Salomo gemeinsam mit dem phönizischen König Hiram einen erfolgreichen Fernhandel zur See. Doch als Josaphat, der König von Juda, dasselbe mit König Ahasia von Samaria versuchte, sanken die Schiffe und er verlor seine gesamten Investitionen. Solche hohen Risiken rechtfertigten natürlich einen Zins.

“ *Im Hebräischen des Alten Testaments gibt es kein Wort für Almosen. Das, was die Armen empfangen, wird «Zedakah» genannt und bedeutet Gerechtigkeit.* ”

«Zedakah» genannt und bedeutet Gerechtigkeit. Den Armen zu helfen ist demnach keine edelmütige Grosszügigkeit, sondern eine Verpflichtung, es nicht zu tun dagegen ein schwerwiegendes Versäumnis. In seinen «Endzeitreden» macht Jeschua klar, dass diese praktizierte Gerechtigkeit der

#### Gerechtigkeit, nicht Almosen

Achtet darauf, dass ihr eure *Gerechtigkeit* nicht vor den Leuten ausübt, um von ihnen gesehen zu werden; sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel. Wenn du nun *Almosen* gibst ... MatitJahu 6:1-2

Im Hebräischen des Alten Testaments gibt es kein Wort für Almosen. Das, was die Armen empfangen, wird

“ *«Der Geist JAHWEHS ist auf mir, weil er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt, den Armen frohe Botschaft zu verkünden, zu heilen, die zerbrochenen Herzens sind.»* ”

Massstab ist, nach dem wir im Endgericht beurteilt werden:

Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherbergt; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Matitjahu 25:35-36

#### Der Stecken des Treibers

«Der Geist JAHWEHS ist auf mir, weil er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt, den Armen frohe Botschaft zu verkünden, zu heilen, die zerbrochenen Herzens sind, Gefangenen Befreiung zu predigen und den Blinden,

dass sie wieder sehend werden, Zer-schlagene in Freiheit zu setzen. Luk.4:18

Lukas berichtet uns, wie Jeschua ganz zu Beginn seines öffentlichen Wirkens in der Synagoge seines Wohnortes Nazareth sprach. Dies war gewissermassen seine Antrittspredigt und alle waren gespannt, worüber der berühmte Wunderrabbi wohl sprechen würde. Da zitierte er die uralten Worte aus JeschaJahu 61, die den Armen frohe Botschaft verkündigen, den Unterdrückten, den Geschundenen und denen, die im Kerker schmachten. Ihnen galt die Verheissung an erster Stelle: Das von den Propheten angekündigte Gottesreich, in dem Gerechtigkeit herrscht statt Unrecht, Unterdrückung und Ausbeutung. Darüber lesen wir auch bei Matitjahu (4:15), der ebenfalls JeschaJahu zitiert, wenn er vom ersten Auftreten Jeschuas berichtet:

Das Volk, das in der Finsternis wandelt, sieht ein grosses Licht, über den Bewohnern des Landes der Todesschatten geht eine Leuchte auf. (zitiert in Mat.4:15) Du machst des Jubels viel, du machst seine Freude gross; sie werden sich vor dir freuen, wie man sich in der Ernte freut, wie die Sieger jubeln, wenn sie Beute teilen. Denn du hast das Joch, das auf ihm lastete, den Stecken, der seinen Rücken geschlagen hat, und die Rute seines

Treibers zerbrochen wie am Tage Midians [Ägyptens]. JeschaJahu 9:1-3

Schon beim Auszug aus Ägypten ging es darum, Sklaven zu befreien. Israel sollte ein Volk werden, in dem es anders zugeht. Die Torah fordert denn auch immer wieder, Fremde, Arme, Witwen und Waisen, die Schwächsten also, gut zu behandeln und nicht auszubeuten und die Botschaft JeschaJahus lautet: Die Macht der Ausbeuter und Unterdrücker wird ein Ende nehmen.

### Widerstand gegen Unrecht und Ausbeutung

Die Heilsarmee entstand 1865 aus Protest gegen schreiendes Elend und Unrecht. Ihr Gründer, der Methodistenpfarrer William Booth, war zutiefst erschüttert über die Misere, welche Landflucht und rücksichtslose Ausbeutung zur Zeit der Frühindustrialisierung in London verursacht hatten. Ganze Stadtviertel versanken im Sumpf von Suff, Kriminalität und Prostitution.

In vielen Strassen gab es in jedem fünften Haus eine Kneipe, in der sich bereits fünfjährige Kinder bis zur Bewusstlosigkeit betranken. Manche Obdachlose schliefen sogar auf Abfallhaufen, menschlicher Abfall, für welchen die aufstrebende englische Industrie keine Verwendung hatte. Mit einer Handvoll gleichgesinnter Christen nahm Booth den aussichtslosen Kampf gegen Elend, Ausbeutung und Laster auf. Sie organisierten nicht nur Armenspeisungen und predigten das Evangelium, sie scheuten sich auch nicht, den grasierenden Handel mit minderjährigen Mädchen öffentlich anzuprangern, die man direkt von der Strasse weg gewaltsam als Frischfleisch in die zahlreichen Bordelle verschleppte. Damit machten sie sich mächtige Feinde, denn im viktorianischen England wollte man eine solche Ungeheuerlichkeit einfach nicht wahrhaben. Zudem wurden sie heftig von den Besitzern der Bordelle und Schnapskneipen bekämpft, da diese um ihre Kundschaft fürchteten. Sie gaben Freibier aus und mobilisierten so mehrmals einen grossen Mob, welcher die Heilsarmisten verprügelte. Es gab regelrechte Strassen- und

Saalschlachten mit Verletzten und sogar drei Toten. Doch die «Streiter Gottes» gaben nicht auf – und siegten schliesslich.

Fast zur gleichen Zeit erschien 1852 in Amerika der Roman «Onkel Toms Hütte» von Harriet Beecher Stowe. Anhand der Geschichte des schwarzen Sklaven Tom und seinen Angehörigen brachte sie das Elend und das Unrecht, unter dem die Sklaven litten, ins öffentliche Bewusstsein. Tom, der schwarze Sklave, ist ein tiefgläubiger Christ, der seinen Überzeugungen selbst in der grössten Bedrängnis treu bleibt. Wie der «nutzlose Sklave» in Jeschua's Geschichte lässt er sich lieber totprügeln, als selber Unrecht an seinen Mitsklaven zu verüben (Luk.19:21). Seine wechselnden weissen Herren und Herrinnen dagegen versagen moralisch oder sind rücksichtslos. Die Autorin verstand es auch, die mächtigen christlichen Frauenverbände gegen die Sklaverei zu mobilisieren, indem sie beschrieb, wie die Weissen ihre schwarzen Sklavinnen sexuell missbrauchten und Kinder von ihren Müttern und Frauen von ihren Ehemännern trennten, um sie zu verkaufen.

Das Buch schlug ein wie eine Bombe. Es war sofort ausverkauft und musste danach immer wieder neu aufgelegt werden. Es wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und gilt längst als Klassiker. Der Beitrag von Harriet Beecher Stowe zur Abschaffung der Sklaverei kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. «Onkel Toms Hütte» ist ein Beispiel dafür, was selbst eine einzelne Frau erreichen

kann, wenn die Leidenschaft für Gottes Gerechtigkeit in ihr so brennt, dass sie aufsteht, um laut und deutlich ihre Stimme gegen das Unrecht zu erheben. Andere ernsthaftere Christen halfen Schwarzen bei der Flucht in Gebiete, in denen die Sklaverei schon abgeschafft worden war. Sie scheuten sich dabei auch nicht, Gesetze zu übertreten, welche dies untersagten.

### Was können wir denn tun?

Errette, die zum Tode geschleppt werden, und die zur Schlachtbank wanken, halte zurück! Wenn du sagen wolltest:

«Siehe, wir haben das nicht gewusst!» wird nicht der, welcher die Herzen prüft, es merken, und der deine Seele beobachtet, es wahrnehmen und dem Menschen vergelten nach seinem Tun? Sprüche 24:11-12

Patentrezepte gegen Unrecht und Ausbeutung gibt es keine, zahlreiche Gründe dafür, warum wir angeblich gar nichts tun können, finden sich dagegen mühelos. «Wer sucht, der findet», lautet auch hier die Devise. Jeschua lehrte zudem, dass wir bei uns selbst beginnen müssen. Veränderungen kann es daher nur durch ein ehrliches Sündenbekenntnis und echte Umkehr geben. Dies bedeutet für uns:

Wir bekennen unsere Mitschuld an den herrschenden Zuständen.

Wir beschönigen das Unrecht nicht mehr, sondern nennen es beim Namen.

Wir nehmen unsere Verantwortung wahr und beten um Weisheit, was zu tun ist.

Wir legen kein Geld mehr an, nur um der Rendite willen, sondern suchen ernsthaft nach Alternativen.

Wir beten von Herzen: «Dein Reich komme», damit das Unrecht bald ein Ende nimmt.

*Gott steh uns bei, damit wir nicht am Ende zu den Heuchlern gezählt werden!* ■

### Weiterführende Literatur und Weblinks:

- Kapitalismus und dann? – Harald Bender
- Das Erlassjahr-Evangelium – Kim Tan
- Die Mikrofinanzindustrie – Gerhard Klas
- Wir müssen leider draussen bleiben: Die neue Armut in der Konsumgesellschaft – Kathrin Hartmann
- Geldschöpfung in öffentlicher Hand – Joseph Huber
- Neues Geld – Neue Welt – Tobias Plettenbacher
- Die Globalisierungsfalle – Martin/Schumann
- Das Märchen vom guten Zins – Klaus Popp
- Geld ohne Zinsen und Inflation – Margrit Kennedy
- Der Marionetten-Staat – Günter Hannich
- Das Geld-Syndrom – Helmut Creutz
- Das Problem des Zinsnehmens in der Theologie und Wirtschaft – Eigenverlag: Arno Schelle, Sollingerstr. 15 D-37186 Fredelsloh

vollgeld.ch – inwo.ch – inwo.de – talent.ch – wissensmanufaktur.net – gemeinschaftsbank.ch – aktionfinanzplatz.ch – sozialoekonomie.de – akademie-solidarische-oekonomie.de – *Christliche Links:* www.cgw.de – 9komma5thesen.de

Bezugs-Adresse: Gabi Landerer  
Stationsstrasse 64, CH- 8606 Nänikon  
Web: www.chai.ch, Email: rundbrief@chai.ch